

mit herangezogen, und so konnte vor kurzer Zeit der parteilose Kollege Karl Hoffmann aus dem Betrieb Muldenhütten für vorbildliche Arbeit in seiner Hausgemeinschaft zur Auszeichnung vorgeschlagen werden.

Aber nicht nur bei der Arbeit in der Nationalen Front konnten durch die gute Zusammenarbeit beachtliche Erfolge erzielt werden, sondern auch auf anderen Gebieten der politischen Massenarbeit. So konnte der Verstand der DFD-Ortsgruppe arbeitsfähig gemacht werden, indem es möglich war, eine fortschrittliche Kollegin als Vorsitzende zu gewinnen. Auch in der FDJ und in der Dorfgewerkschaft konnten wir die Arbeit verbessern helfen.

Die Unterschriftensammlung für den Wiener Appell wurde nicht formal durchgeführt. Die Agitatoren sämtlicher Grundorganisationen haben wir im Dorfausschuß der Nationalen Front zusammengenommen und mit ihnen über die Wichtigkeit der Unterschriftensammlung gesprochen. Es wurde ihnen klargemacht, daß die Kräfte des Friedens viel stärker sind als die Mächte, die den Atomkrieg planen und vorbereiten, daß also die Unterschriftensammlung gegen den Atomkrieg eine mächtige Waffe in der Hand des Friedenslagers ist, und daß es auf jede Unterschrift ankommt. So konnte am

5. Mai bei uns die Unterschriftensammlung als beendet erklärt werden.

Noch etwas möchte ich zu dem Artikel der Genossen Pabel und Linke sagen. Es wird gar nicht verlangt, daß Genossen, die weitab von ihrem Arbeitsgebiet wohnen, im Bereich dieses Arbeitsgebietes vielleicht als Agitator in der Nationalen Front mitarbeiten sollen. Ein Beispiel: Genosse Walter Tenner, der in dem zwei Stunden von Hilbersdorf entfernten Ort Zug wohnt und in Muldenhütten, einem Ortsteil von Hilbersdorf, im Laboratorium arbeitet, wird nicht in Hilbersdorf, sondern in seinem Wohnort mitarbeiten. Andernfalls aber werden die Genossen, die in Muldenhütten arbeiten und in Hilbersdorf wohnen, zur Mitarbeit in der Nationalen Front und den Massenorganisationen herangezogen. Das zu organisieren, ist gar nicht so schwer, und so wird auch erreicht, daß die Genossen des öfteren in ihren Wohngebieten Zusammenkommen, um

über die notwendigen Arbeiten zu sprechen.

Durch eine gute Arbeitsorganisation ist vieles möglich, was auf den ersten Blick als undurchführbar erscheint. Wenn die beiden Genossen sagen, daß sie die Genossen in den Betrieben in ihrem Wohnbereich nicht kennen und daß das auch umgekehrt der Fall ist, so möchte ich ihnen raten, eine Verbindung aller Grundorganisationen in ihrem Wohnbereich herzustellen, dann werden sie auch die Genossen kennen und mit ihnen arbeiten lernen.

Georg Biedermann

ii

Die Genossen Pabel und Linke berühren in ihrer Zuschrift eine Frage, die in einer Vielzahl von Wohngruppen unserer Partei ungelöst ist. Es bedarf zweifellos für viele Wohngruppen einer baldigen Änderung der Arbeitsvoraussetzungen, wenn sie ihren Aufgaben gerecht werden sollen. Die oft völlig mangelhafte, wenn nicht ganz fehlende Anleitung durch die Kreisleitungen erhöht die Schwierigkeiten der Arbeit in den WPO. Ich bin der Meinung, daß sich zur Lösung der Probleme der WPO sehr wohl bessere Wege finden lassen.

In der Parteiorganisation meines Wohnbereiches (Berlin-Hessenwinkel) sprach ich zwei Tage, bevor ich den oben erwähnten Beitrag las, über die Möglichkeiten der Verbesserung der Parteiarbeit in Auswertung des Referats des Genossen Schirdewan auf dem 23. Plenum. Die Diskussion ergab deutlich, daß eine Aktivierung der Arbeit der WPO durch im Wohnbereich ansässige Angehörige von BPO unerlässlich ist, wenn die Aufgaben der WPO erfüllt werden sollen. Gerade in unserem Wohngebiet wohnen viele leitende Staats-, Wirtschafts- und Kulturfunktionäre. Es darf die Zugehörigkeit der Betriebsangehörigen zu ihrer BPO kein Hinderungsgrund dafür sein, den WPO in ihrer Arbeit zu helfen. Das hilft nicht nur diesen WPO, sondern trägt auch zur besseren Information leitender Betriebs- und Verwaltungsfunktionäre über die kleinen Sorgen und Nöte der Mitglieder der WPO und des Wohnbereiches bei.